

Erfahrungsbericht über ein Praktikum im Ausland

Name: Janna Fodor

Praktikumsanbieter (möglichst mit Kontakt- und oder Internetadresse):

Tokyo Metropolitan Museum of Photography

www.syabi.com

Land und Ort: Tokyo, Japan

Zeitraum des Praktikums: 01.08.2015 - 30.11.2015

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden:

Ja Nein

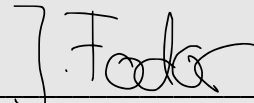
Für Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (*sonst bitte Mail-Adresse frei lassen*):

jannafodor@posteo.de

(E-Mail)

01.12.2015

(Datum, Unterschrift)



Bevor ich im Wintersemester 14/15 das Seminar „Japanese Photography“ belegte, hatte ich mich noch nie mit japanischer Fotografie im Speziellen auseinandergesetzt. Japan war in meinen Augen zwar das Land von Canon und Nikon; trotzdem war es für mich ausserhalb meines Horizonts - meine Abneigung gegen die Manga- und Cosplay-Szene in Deutschland hat mich vielleicht davon ferngehalten.

Ich interessiere mich aber für Fotografie. „Japanese Photography“ klang interessant und exotisch - und diese Vermutung hat sich bewahrheitet. Schon im Seminar wurde ich immer neugieriger auf die fremde Kultur, von der wir ein sehr genaues Bild haben wollen aber im Grunde doch nur sehr wenig über sie wissen.

Niwa Harumi ist Kuratorin am *Tokyo Metropolitan Museum of Photography*. Sie hat das Seminar gegeben.

Die Idee, sie nach einem Praktikum in ihrem Museum in Tokyo zu fragen, kam mir kurz vor Weihnachten. Nach den Weihnachtsferien kam die schlichte Email bei mir an:

„I talked about it with my colleagues, and we decided to accept your wish.“

Die Bewerbung mit einem kurzen Anschreiben, CV und einem letter of recommendation von der Universität war dann der letzte Schritt.

Bitte per Mail an Marit Breede (breede@uni-hildesheim.de) schicken.

Natürlich waren das nicht alle Hürden: Visum, Finanzierung, Wohnung, Flug. Aber auch das ging am Ende reibungsloser als gedacht. Ich habe mich erfolgreich um ein PROMOS Stipendium beim DAAD beworben; das machte mir meinen Aufenthalt in Tokyo finanziell um einiges leichter. Leider konnte mich das Museum für meine Arbeit nicht bezahlen.

Während meines Praktikums war das eigentliche Museum auch gar nicht geöffnet, es werden noch bis September 2016 umfangreiche Umbaumaßnahmen am Gebäude vorgenommen. Die Museumsangestellten arbeiten aber alle bereits an den Ausstellungen bis 2020, am Budgetplan für die kommenden zehn Jahre, der 2015 fertiggestellt werden muss, und an einem Festival für Film und Videokunst, das im Februar stattfinden wird.

Die Arbeitssprache im *Tokyo Metropolitan Museum of Photography* ist überwiegend japanisch. Da es aber ein international aufgestelltes Museum ist - mit einem Netzwerk das den ganzen Globus umfasst - können die meisten Mitarbeiter gut Englisch. Ich habe mich also auf Englisch verständigt, allerdings ist mein Japanisch durchaus auch besser und besser geworden, und ich verstehe jetzt zumindest Bruchstücke.

Ich habe also von Montag bis Freitag jeweils von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr an meinem eigenen Computer-Arbeitsplatz gearbeitet. Meine Aufgaben waren sehr breit gefächert. Ich konnte dabei helfen, die Titel der vielen Kunstwerke in der Sammlung des Museums auf Englisch zu übersetzen: Viele der frühen Fotografen wie Eugene Atget oder Heinrich Zille stammen aus Frankreich oder Deutschland und haben ihre Fotografien natürlich in ihrer Muttersprache betitelt. Ausserdem habe ich eine Recherchemappe zu dem japanischen Fotografen angelegt, der nächstes Jahr nach der grossen Wiedereröffnung des Museums eine umfangreiche Solo-Ausstellung zeigen wird. Wer das ist, ist aber noch geheim.

Ich hatte während meiner Arbeitszeit auch die Möglichkeit, ein paar der vielen Museen und Galerien in Tokyo zu besuchen. Das hat mir einen guten Überblick über die Kunstwelt in dieser pulsierenden Stadt verschafft. Und es hat mir sehr geholfen, überhaupt herauszufinden, wie Museen und Galerien funktionieren, wie sie aussehen können, was sie bieten müssen. Ich habe mir natürlich hauptsächlich Fotografie- und Videokunstaussstellungen angeschaut - aber auch hier gibt es grosse Unterschiede in der Art, die Kunstwerke auszustellen.

Wann immer sich die Gelegenheit geboten hat, wurde ich von meinen Kollegen zu Terminen ausserhalb des Büros mitgenommen: Das Tagen des collection committees, das entscheidet, welche von den vorgeschlagenen Kunstwerken vom Museum für die Sammlung erworben werden; eine Veranstaltung für all die Sponsoren und Unterstützer des Museums im Shiseido Art House zwei Stunden von Tokyo; zwei Workshops in tokyoter Grundschulen, die ich für das Museum fotografisch dokumentiert habe. Darüber kann man auch in den meinen beiden Beiträgen zum Museumsblog lesen (<http://blog02.syabi.com/>).

Im Team des Museums wurde ich wirklich freundlich begrüsst. Wir waren neugierig aufeinander, und nachdem meine anfängliche Angespanntheit von mir abgefallen war, konnte ich die Zeit durchweg geniessen. Wir haben uns in der Mittagspause

über die Unterschiede zwischen Japan und Deutschland unterhalten, über den Inhalt unserer Lunchboxen, das Wetter.

Meine Praktikumsbetreuerin Niwa-san war sehr hilfsbereit, auch die anderen Kollegen halfen mir immer gern wenn ich eine Frage hatte. Auch wenn ich weitgehend selbstständig an meinen Aufgaben gearbeitet habe, konnte ich Niwa-san jederzeit ansprechen. Der Inhalt der Besprechungen und Meetings wurde mir oft im Nachhinein auf Englisch erklärt, und bei kleineren Meetings wurde für mich auch teilweise direkt übersetzt und ich konnte mich zum Beispiel bei der Entscheidung über die neue Wandfarbe und Lichtenanlage des Museums einbringen.

Das Praktikum wird mir als mein zweites sechswöchiges Praktikum für mein Studium anerkannt.

Es hat mich auf jeden Fall um viele Schritte weiter gebracht. Angefangen bei der Erfahrung, in ein fremdes Land und eine fremde Kultur zu kommen, die ganz anders funktioniert als das was ich bisher so kannte; zu merken, dass ich nicht nur zurechtgekommen bin sondern dieses Land auf eine Art lieben gelernt habe. Ich bin durch diese Erfahrung sicherer geworden in meiner Meinung über viele gesellschaftliche und politische Dinge und selbstbewusster in meinen Fähigkeiten. Vor diesem Praktikum habe ich nicht darüber nachgedacht, ob nicht ein Beruf in einem Museum oder eine Galerie etwas für mich wäre. Jetzt kann ich mir durchaus vorstellen, mich weiter in Richtung Fotografie und Kunst zu spezialisieren.

Dieses Praktikum hat mir also neue Blickwinkel und Erfahrungen in allen möglichen Bereichen des Lebens verschafft und ich bin sicher, das wird sich auch in Zukunft als sehr wertvoll erweisen.